

Künstlerische Forschung und Nachhaltigkeit Ein künstlerisches Forschungsprojekt “4 questions about nature”

Christiane BROHL

Vertretungsprofessur Kunstdidaktik
Institut Kunstdidaktik und Ästhetische Bildung
Fakultät Bildende Kunst
Universität der Künste Berlin
christiane.brohl@udk-berlin.de

Zusammenfassung: Das Thema “kulturelles Erbe und Nachhaltigkeit” des “World Summit of Arts Education in Funchal.Madeira.Portugal” im März 2023 gab den Impuls, ein künstlerisches Forschungsprojekt “4 questions about nature” vor Ort zu entwickeln, um Beziehungen zwischen persönlichen Orten, Natur und Nachhaltigkeit aufdecken zu können. Die ortsbezogene künstlerische Forschungsmethode des Displacements, des In-Beziehung-Setzens von unterschiedlichen Positionen zu einem Thema wie Nachhaltigkeit, ermöglicht es, divergente Aspekte auch ungewöhnlich assoziativ miteinander zu vernetzen, um neue Perspektiven aufzeigen zu können. Mit Michel Foucault (1967) wird der Raum als ein Netzwerk verstanden, welches aus vielen Orten besteht. Orte stehen in Beziehung zueinander und erhalten neben ihrer physischen auch eine diskursive Bedeutung durch Geschichten, welche Menschen an Orten erleben und über Orte erzählen. Mit dem Forschungsprojekt wurden diese Geschichten erkundet, indem zehn Menschen interviewt wurden. Das Besondere an diesen Interviews war, dass die Antworten zu einer Art Ortskarte aus Schrift und Bild skizziert wurden. Derart sind zehn ortsbezogene Karten entstanden, welche nach ihrem Lesen zu einer “Landkarte der Beziehungen zwischen persönlichen Orten–Natur–Nachhaltigkeit” als künstlerisches Ergebnis der Erforschung transformiert wurden. Mit dem künstlerischen Forschungsprojekt wird die bislang vernachlässigte kulturelle Dimension von Nachhaltigkeit mit dem Motiv aufgezeigt, das Drei-Säulen-Modell (Ökologie, Ökonomie, Soziales) von Nachhaltigkeit um die kulturelle Dimension zu erweitern. Der folgende Text ist ein Bestandteil dieser künstlerischen Forschungspraxis des In-Beziehung-Setzens verschiedener diskursiver Formen des Wissens aus unterschiedlichen Diskursen wie Alltag, Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst.

Schlüsselwörter: Künstlerische Forschung, Kartieren, Orte, Natur, Nachhaltigkeit, Kunstpädagogik

***Abstract:** The theme “cultural heritage and sustainability” of the “World Summit of Arts Education in Funchal.Madeira.Portugal” in March 2023 provided the impetus to develop an artistic research project “4 questions about nature” on site in order to uncover relationships between personal places, nature and sustainability. The site-specific artistic research method of displacement, the placing of different positions in relation to a topic such as sustainability, enables divergent aspects to be linked together in an unusually associative way in order to reveal new perspectives. According to Michel Foucault (1967), space is understood as a network consisting of many places. Places are related to each other and, in addition to their physical significance, also take on a discursive meaning through stories that people experience in places and talk about places. The*

research project explored these stories by interviewing ten people. The special thing about these interviews was that the answers were sketched into a kind of place map made up of text and images. In this way, ten location-based maps were created which, after being read, were transformed into a "map of the relationships between personal places-nature-sustainability" as an artistic result of the research. The artistic research project highlights the previously neglected cultural dimension of sustainability with the aim of expanding the three-pillar model (ecology, economy, social issues) of sustainability to include the cultural dimension. The following text is part of this artistic research practice of relating various discursive forms of knowledge from different discourses such as everyday life, society, science, and art.

Keywords: *artistic research, mapping, places, nature, sustainability, art education*

Diskursive Annäherungen an einen fragwürdigen Begriff von Nachhaltigkeit: Reflektierte Beziehung zur Natur oder Marketingstrategie?

Nachhaltigkeit ist ein populärer Begriff und in aller Munde. Im Alltag taucht er beispielsweise in Medien wie Zeitschriften und TV, Politik, Werbung, Industrie, Museen, Städteentwicklung und Bildung auf: Nachhaltige Produktion, nachhaltige Kleidung, nachhaltiges Bauen, nachhaltige Geldanlagen, nachhaltiges Reisen. Das sind nur wenige Bereiche, welche mit dem Adjektiv nachhaltig auf eine spezifische Ausrichtung einer veränderten Produktions- und Konsumweise aufmerksam machen. Als allgegenwärtiges Label soll "nachhaltig" eine neue Qualität ökologischer, ökonomischer und sozialer Ausrichtung markieren und fungiert als begriffliches Vehikel für den Richtungswechsel von einer Wachstumsgesellschaft hin zu einer globalen nachhaltigen Weltgesellschaft. Ob der inflationäre Gebrauch des Begriffs Nachhaltigkeit diesen Transformationsprozess auch tatsächlich unterstützen kann, wird noch an anderer Stelle zu diskutieren sein. Die Gefahr, dass das Adjektiv nachhaltig zu einer Marketingstrategie verkürzt und dadurch inhaltlich verwässert und schwammig im Sinne von Greenwashing wird, besteht angesichts seiner Überpräsenz in der Werbung von Produkten und Konsumartikeln. Andererseits dient der Begriff nicht zuletzt dafür, politische Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung begründen zu können. Ebenso steht nachhaltiges Handeln und Denken für eine junge Generation von Klimaaktivist*innen als Aufruf an alle Menschen, mehr Klimaschutz zu betreiben, um die Existenzbedingungen auf der Erde zu schützen und zu sichern. Nachhaltigkeit ist in der Klimadebatte ein Schlüsselbegriff geworden, der durch die Verabschiedung der UN-Agenden seit 1992 internationale Anerkennung erlangt hat. Er steht politisch dafür, dass trotz aller Unterschiede ein internationales Bewusstsein über die Gefährdung der Erde wächst und eine Transformation der Gesellschaften zum Schutze der Erde und ihrer Ressourcen notwendig ist. Nachhaltigkeit fungiert als gemeinsames Ziel für eine gerechte, friedliche, inklusive Gesellschaft und als Leitbegriff der Länder, um politische Entscheidungen und Entwicklungen begründen zu können. In diesem Kontext steht Nachhaltigkeit für die Reflexion bisheriger Lebenseinstellungen und Werte, um infolgedessen Produktions- und Konsumweisen so zu verändern, dass auch zukünftige Generationen auf der Erde gut und sicher leben können.

Es wird deutlich, dass der aktuelle allgegenwärtige Gebrauch des Adjektivs nachhaltig in den unterschiedlichen Diskursen an deren jeweiligen Interessen geknüpft ist. Nachhaltigkeit ist ein facettenreicher mehrdeutiger Begriff, der zwischen grüner

Marketingstrategie, politischer Transformation der Gesellschaft und reflektierter Lebensform spannungsgeladene Verhältnisse aufbaut. Diese können unter anderem dann zum Problem werden, wenn “nachhaltig” auf eine grüne Marktstrategie reduziert wird und sich allein als solche durchsetzt. In diesem Fall würde kein Umdenken bisheriger Lebenseinstellungen zu Natur und zu den Produktionsweisen mit dem Ziel, die Lebensbedingungen aller auf der Welt zu sichern, stattfinden.

Was heißt Nachhaltigkeit?

Trotz der Allgegenwärtigkeit der Begriffs Nachhaltigkeit und seiner Schlüsselstellung in der politischen Diskussion um den Klimawandel, scheint seine inhaltliche Bedeutung nahezu unklar. Aus diesem Grunde wird im Folgenden ausschnitthaft auf den Begriff und seine Geschichte eingegangen.

Auf der Website der Gesellschaft für deutsche Sprache wird aufgezeigt, dass das Adjektiv nachhaltig vom Verb nachhalten kommt und in seiner ursprünglichen Bedeutung meint, dass sich etwas auf eine längere Zeit auswirkt oder anhält (anhaltend), oder etwas über längere Dauer wirkt (andauern) (vgl. Rüdebusch, 2021).

Diese Wortbedeutung von nachhalten taucht bereits in dem Werk von Hans Carl von Carlowitz (1645 – 1714) *Sylvicultura oeconomica oder Anweisung zur wilden Baumzucht* 1713 in Leipzig erstmals in gedruckter Form im Buch auf (vgl. Grober, 2002, 117). Durch die Einführung der Idee von Nachhaltigkeit in seinem Werk, legt er den Grundstein einer nachhaltigen Forstwirtschaft, die bis heute im deutschen Bundeswaldgesetz verankert ist (<https://www.gesetze-im-internet.de/bwaldg/BJNR010370975.html>). Aufgrund der Ausbeutung der Wälder und drohender Holzverknappung schlug von Carlowitz vor, nur so viel Holz zu schlagen, wie wieder nachwachsen kann.

Ortsbezogene Assoziation: Madeira wurde im 15. Jahrhundert entdeckt. Die Insel war mit Wäldern voll bewachsen und so entstand der Name der entdeckten Insel: Madeira heißt auf Portugiesisch Holz. Hat hier auch die Idee von Carlowitz Eingang in die Forstwirtschaft gefunden?

Ein nachhaltiger Umgang mit Rohstoffen bedeutet, ein langfristig angelegtes ausbalanciertes Verhältnis zwischen Nehmen und Geben zu entwickeln, um den Bedürfnissen der Menschen in Bezug zu den Ressourcen für die gegenwärtige und zukünftige Generation nachkommen zu können. Der Begriff der Nachhaltigkeit wurde 1987 im Brundtland-Bericht “Our Common Future” (Unsere gemeinsame Zukunft) umfassender mit dem Konzept nachhaltige Entwicklung definiert und um die soziale wie ökonomische Dimension erweitert. Nachhaltige Entwicklung meint seitdem, die Bedürfnisse der Gegenwart so zu befriedigen, dass die Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung und Existenzsicherung zukünftiger Generationen nicht eingeschränkt werden. Seit der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahre 1992 gilt diese Definition von Nachhaltigkeit als international anerkannte politische Leitlinie für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Mit der dort formulierten Agenda 21 wurden hinsichtlich der drei Dimensionen – ökologisch, ökonomisch und sozial – konkrete Ziele und Maßnahmen für eine globale nachhaltige Entwicklung formuliert.

Im Jahre 2000 hat die UN die Handlungsfelder um acht Millenniumsziele erweitert, welche bis 2015 umgesetzt werden sollten. 2015 einigten sich die Vereinten Nationen mit der Agenda 2030 auf 17 Ziele (SDG – Sustainable Development Goals) für eine

nachhaltige Entwicklung. Seitdem wird Nachhaltigkeit verstärkt als politisches Handlungsprinzip zur (Um-)Gestaltung der Gesellschaft im 21. Jahrhundert verstanden. Die Agenda 2030 setzt sich für die Transformation der Welt ein, um friedliche, gerechte, inklusive, demokratische und nachhaltige Gesellschaften zu entwickeln (<https://www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit/nachhaltigkeitsziele-sdgs>). Nachhaltige Entwicklung wird bis heute auf das Drei-Säulen-Modell mit der ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimension bezogen (<https://www.bmz.de/de/service/lexikon/nachhaltigkeit-nachhaltige-entwicklung-14700>).

Zur vernachlässigten kulturellen Dimension von Nachhaltigkeit

Die kulturelle Dimension fehlt in diesem Drei-Säulen-Modell und nimmt infolgedessen eine sehr marginale Rolle im Diskurs über Nachhaltigkeit ein. Adrienne Goehler beklagt, dass die kulturelle Dimension nachhaltiger Entwicklung immer noch zu stark vernachlässigt wird, obschon mehrfach von verschiedenen Gremien das Miteinbeziehen des Kulturellen in den Diskurs über Nachhaltigkeit gefordert wurde. Sie kritisiert, dass der Diskurs um Nachhaltigkeit zu abstrakt und die Expert*innen voneinander getrennt agieren. Außerdem regt sie an, den mittlerweile diffus gewordenen Begriff mit Kunst inhaltlich neu zu füllen. Kunst könne verschiedene Wissensformen zusammenbringen und in Projektform multidisziplinäre Forschung durchführen. Goehler schlägt für die kulturelle Bildung eine „ästhetische Nachhaltigkeit“ als Gestaltungsaufgabe vor, um neue Formen des Lernens und der Wissensbildung zu entwickeln, die Zusammenhänge zwischen dem unterschiedlichen Expert*innenwissen herstellen sollen (vgl. Goehler, 2020). Seit 2010 begleitet Goehler eine Wanderausstellung mit dem Titel „ZUR NACHAHMUNG EMPFOHLEN! erkundungen in ästhetik und nachhaltigkeit“, welche im Juli 2023 in Berlin mit einer Ausstellung endet. Die beteiligten internationalen Künstler*innen haben sich mit den gesellschaftlichen Herausforderungen des Klimawandels auseinandergesetzt (<https://zur-nachahmung-empfohlen.de/kuenstlerinnen/>).

In der Kunstpädagogik wird der Begriff Nachahmung von forschenden Ansätzen spätestens seit Anfang des 21. Jahrhunderts (z.B. Feldforschung, ästhetische Forschung, künstlerische Forschung des Displacements etc.) zur Beschreibung von ästhetischen und künstlerischen Lehr- und Lernprozessen nicht verwendet. Der Begriff Nachahmung ist im Bereich der Kunstpädagogik verbunden mit einem passiven, hierarchisch geprägten Lehrverständnis. Im Gegensatz dazu betonen forschende Ansätze in der Kunstpädagogik das forschende Lernen ihrer Lernenden zur Förderung der Kompetenz, sich in Bezug zu einem Thema selbst positionieren zu können, selbst eine künstlerische Form gestalten zu können. Die Frage „Was will mir die Künstlerin oder der Künstler oder das Werk sagen?“ wurde umformuliert zu den Fragen: „Was sehe ich in der künstlerischen Arbeit? Womit kann ich das Thema, welches ich entdecke, verknüpfen? Wie kann ich, was mich an der künstlerischen Position anspricht, weiter erkunden und vertiefen?“. Es geht um eine forschende Auseinandersetzung mit den in der künstlerischen Arbeit artikulierten Themen. Forschungsprozesse werden von künstlerischen Positionen in Gang gesetzt und Lernende sind aktive Rezipienten von Kunst, indem sie anfangen zu forschen, um ihre Haltung zum Thema zu erfinden (vgl. Brohl 2003, 2019, 17-19). Eine Ausstellung mit dem Titel „Zur Nachahmung empfohlen!“ setzt sich der Gefahr aus, Rezipient*innen als passive Konsumenten von Kunst zu begreifen, welche lediglich etwas nachahmen können.

Ute Stoltenberg hat vom Sachunterricht ausgehend ein Nachhaltigkeitsviereck, in welchem die kulturelle Dimension neben der ökologischen, ökonomischen und sozialen gleichwertig vorkommt, mit entwickelt. Die kulturelle Dimension des Nachhaltigkeitsvierecks umfasst ein System von Werten, kulturellen Handlungsmustern und kulturellen Ausdrucksformen von verschiedenen Künsten. Hier zeigt sich, dass kulturelle Bildung einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten kann, indem es darum geht, ein zukunftsfähiges Verhältnis von Menschen und Natur aus ethischer Perspektive heraus zu gestalten. Nachhaltige Entwicklung wird als ein individueller und gesellschaftlicher Lernprozess verstanden, in welchem es um das Entwickeln und Gestalten von neuen Verhältnissen zwischen den Gesellschaften und zwischen Mensch-Natur geht. Indem Kultur als System von Werten und materiellen Ausdrucksweisen der Menschen verstanden wird, könnte eine nachhaltige Bildung ermöglichen, kulturelle Werthaltungen und Beziehungen zwischen Mensch und Natur zu hinterfragen, um neue Gestaltungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung anzubahnen (vgl. Stoltenberg 2010/2020).

Sowohl Goehler als auch Stoltenberg setzen sich für die Ausweitung des bisherigen Verständnisses von Nachhaltigkeit um die kulturelle Dimension ein. Sie plädieren trotz unterschiedlichem Fokus dafür, dass kulturelle Bildung und Kunst Impulse zur Reflexion der kulturellen Lebensweisen und zur Gestaltung neuer Mensch-Natur-Verhältnisse geben können. Für den zukünftigen Diskurs im kunst-, kultur- und bildungswissenschaftlichen Kontext zur Stärkung der kulturellen Bildung wäre es wünschenswert, dass sich auch hier die Expert*innen über ihre Ansätze austauschen und stärker vernetzen würden.

Nachhaltigkeit im kunstpädagogischen Diskurs

Trotz der Impulse für eine kulturelle Bildung aus dem Kontext von Kunst und Sachunterricht sowie des vierten Ziels der Agenda 2030 einer inklusiven, gleichberechtigten und hochwertigen Bildung für alle, besteht hinsichtlich der Rolle und den Aufgaben von nachhaltiger Bildung in der Kunstpädagogik noch ein großer Klärungs- und Forschungsbedarf. Es stellen sich an dieser Stelle aus kunstpädagogischer Perspektive Fragen nach der Bedeutung von Nachhaltigkeit im Fach Kunst, dem Lehr- und Forschungsauftrag von Kunstpädagogik im Diskurs über Nachhaltigkeit und zur Weiterentwicklung einer nachhaltig ausgerichteten, kulturellen Bildung.

Bereits Anfang des 21. Jahrhunderts wurde auf den Mangel an interdisziplinären Unterrichtskonzepten hingewiesen, welche Kunst, Natur und nachhaltige Entwicklung zusammenführen. Mit Projekten wie der Forschungswerkstatt “KunstGarten Alten Eichen” wurden inhaltliche und methodische Impulse für einen nachhaltigen Kunstunterricht gegeben, welche für die Weiterentwicklung einer ästhetischen Naturerfahrung hin zu einer künstlerischen Erforschung der diskursiven Beziehung des Menschen zur Natur steht (vgl. Brohl, 2005, 11-14). Erst im Zuge der gegenwärtigen Veränderungen durch den Klimawandel wird Nachhaltigkeit in der Kunstpädagogik vermehrt aufgegriffen. Festgestellt wird, dass Nachhaltigkeit zwar in manchen Lehrplänen vorkommt, aber in der konkreten Unterrichtspraxis kaum anzutreffen ist (Hollmann-Peissig/Michl, 2020, 46-47). Eine stärkere Ausrichtung des Kunstunterrichts in Richtung nachhaltige Entwicklung hinsichtlich eines praktischen Umgangs mit Materialien im Kunstunterricht, einer lokalen Verankerung des Kunstunterrichts in der Lebenswelt der Schüler*innen und in Bezug zu einer thematischen Auseinandersetzung des Verhältnisses von Mensch und Natur scheint notwendig zu sein. Im Juli 2023 widmet

sich ein ganzes Heft von Kunst+Unterricht dem Thema Nachhaltigkeit mit dem Ziel, Lehrende mit konkreten Unterrichtsbeispielen zu ermutigen und zu inspirieren, sich aktiv mit den Herausforderungen des Klimawandels zu beschäftigen und diese im Kunstunterricht aufzugreifen (vgl. Kunst und Unterricht, 2023, Nr. 473/474).

Diese zeitgemäße Thematisierung von Nachhaltigkeit verdeutlicht, wie dringend notwendig es ist, Nachhaltigkeit im Diskurs der Kunstpädagogik auf allen Ebenen von Lehre und Forschung stärker einzubringen.

Indem es in der Kunstpädagogik um die kulturelle Bildung des ästhetischen Subjekts im Verhältnis zur Welt geht, trägt auch künstlerische Forschung dazu bei, diese Beziehungen von Menschen zur Natur auszuloten. Im Folgenden soll daher der Ansatz von künstlerischer Forschung als Displacement im Kontext des aktuellen Diskurses um künstlerische Forschung vorgestellt werden.

Künstlerische Forschung des Displacements

Mit "Displacement als kunstpädagogische Strategie" (Brohl, 2003) wurde ausgehend von Robert Smithson (1938-1973), Michel Foucault (1926-1984), Gert Selle (vgl. Selle, 1998) und Gegenwartskünstler*innen wie Mark Dion eine ortsbezogene künstlerische Forschungspraxis in den Diskurs der Kunstpädagogik eingeführt.

Displacement verstanden als Verschiebung, Verlagerung oder Verrückung ist ein mehrdeutiger Begriff, der sich nicht allein auf das Verschieben und Verlagern von Alltagsgegenständen von einem Kontext hin zu einem anderen Kontext zur Erzeugung von Bedeutungserweiterungen durch ebensolche Verlagerungen bezieht. Vielmehr strebt Displacement als eine ortsbezogene künstlerische Forschungspraxis die Untersuchung der Geschichten von Orten und das In-Beziehung-Setzen der entdeckten Themen mit auch assoziierten Gedanken und Wissensformen aus unterschiedlichen Diskursen an. Es dreht sich um die Analyse der diskursiven Konstruktionen, Wahrnehmungen und Funktionen von Orten in der Natur und Kultur. Eine ästhetische Erfahrung und künstlerische Erforschung von Orten bedeutet, eine durch die Sinne phänomenale individuelle ästhetische Erfahrung von Orten mit vielfältigen diskursiven Bedeutungen des Ortes (sozial, kulturell, ökologisch, ökonomisch, persönlich u.a.) zu vernetzen. Derart wird eine Beschreibung der wahrnehmbaren, materiellen Realität, um eine assoziative Vernetzung von Diskursen über einen Ort erweitert, ohne je vollständig sein zu können. Ortsbezogene Assoziationen, wie die zu Madeiras Laurisilva verdeutlichen, dass Orte neben ihrer materiellen Beschaffenheit für Menschen soziale, ökologische, ökonomische, kulturelle und persönliche wie kollektive Bedeutungen haben:

Auf der Insel Madeira befindet sich einer der ältesten Wälder der Welt, der Laurisilva, auf Deutsch Lorbeerwald. Als immergrüner Feuchtwald der subtropischen Klimazone gehört er seit 1999 zum UNESCO-Weltnaturerbe. Er erstreckt sich etwa über 20 % der Insel und erhält somit nicht nur eine große ökologische Bedeutung sondern, auch als kulturelles Erbe eine kulturelle Bedeutung. Mit verschiedenen Programmen wie der Konferenz „Laurisilva, ein zu bewahrendes Erbe“ im März 2023 macht Madeira auf die Einzigartigkeit und Schutzbedürftigkeit dieses Waldes aufmerksam. Der feuchte Lorbeerwald besteht aus vielen knorrigen Bäumen, subtropischen Pflanzen, Flechten, Moosen und Farnen. Baumstämme und Äste sind oft mit Moos überwuchert, wodurch der Wald je nach Lichteinfall und Tageszeit eine märchenhafte, mythische Atmosphäre hat. Laurisilva wird auch Feenwald genannt und es werden viele Geschichten rund um diesen Feenwald erzählt. Solche Geschichten verdeutlichen die

kulturelle und soziale Bedeutung des Waldes. Wasserfälle sowie Quellen im Lorbeerwald sind oft Ziele und soziale Treffpunkte von Wanderern. Sie gelangen zu ihnen über Wanderwege entlang der bereits im 15. Jahrhundert angelegten Bewässerungskanäle, die zur Wasserversorgung auf Madeira dienten – ein begehrtes Gut der Insel.

Jenseits der Reduktion von Komplexität, geht es beim Displacement um Vernetzungen, Verwicklungen, Verzweigungen von diskursiven Bezügen und persönlichen wie kollektiven Beziehungen, um ein assoziatives, verschiebendes, verrückendes Bewegen durch Orte und Diskurse, Identitäten, Fiktionen und Wirklichkeiten. Es geht um das Herstellen von Komplexität durch ein stetes In-Beziehung-Setzen von Teilaspekten bezogen auf einen Ort. Deshalb ist diese Praxis komplex, aber nicht beliebig.

Displacement vertritt in der Kunstpädagogik einen Ansatz forschenden Lernens und Lehrens: Lehren und Lernen wird als intersubjektive, prozessbezogene, künstlerische Erforschung von Orten oder anderen Themen wie Alltagspraktiken oder Gegenwartskunst verstanden. Obschon der Schwerpunkt auf dem Erforschen von Orten liegt, kann alles zum Gegenstand künstlerischer Forschung werden. Der kunstpädagogische Kerngedanke ist, eine forschende, reflexive Fragehaltung sich selbst und der Welt gegenüber bei Lernenden anzuregen, um einen ästhetischen Suchprozess zur Generierung einer künstlerischen Antwort in Gang zu setzen. Künstlerische Forschung beschreibt eine ästhetische Weise des Suchens von Erkenntnissen über sich und die Welt. Wer künstlerisch forscht, geht von seinen persönlichen Empfindungen, Gedanken, Interessen und Fragen in Bezug auf ein Thema und Ort aus. Im Prozess des Forschens werden insbesondere subjektive Interessen durch Displacement mit gesellschaftlichen Themen in Beziehung zueinander gesetzt. Ziel ist es, eine künstlerische Form als momentane Antwort auf selbst gestellte Fragen und als Ausgangspunkt neuer Suchbewegungen zu erfinden. Obschon künstlerische Forschung keinen Anspruch auf Wiederholbarkeit und Objektivität erhebt, können die entstandenen künstlerischen Arbeiten neue Perspektiven und unerwartete Einsichten auf das Erforschte eröffnen. Sie kann kulturelle Bildung ermöglichen, wenn Lernende sich während des Forschungsprozesses als ästhetisch Handelnde, in Bezug auf Orte und in der Auseinandersetzung wie Zusammenarbeit mit anderen wahrnehmen, neue Bezüge und Beziehungen erfinden und erproben. Es geht um ein Suchen, Ausprobieren, Experimentieren, Finden, Erfinden, Formieren und Gestalten eines ästhetischen Selbst in Beziehung zu Orten, Diskursen und zu Mitmenschen.

Displacement im aktuellen Diskurs von künstlerischer Forschung

Das Forschungsprojekt "4 questions about nature" schließt an die aktuelle Diskussion um künstlerische Forschung im kunstwissenschaftlichen Diskurs durch Kunstphilosoph*innen (vgl. Haarmann, 2019), Kunstwissenschaftler*innen (vgl. Bippus, 2012, Busch, 2009) an. Vorläufer der künstlerischen Forschung sind die institutionskritische Kunst und die Konzeptkunst, welche die Werkkunst befragen und Kunst als kulturelle Praxis verstehen. Sie lehnen den Genie-Status von Künstler*innen genauso ab wie eine Auratisierung des Werkes. Stattdessen verstehen sich Künstler*innen als Forscher*innen. Auch wenn Künstlerische Forschung eine „nachdenkliche Methodologie“ nach Haarmann entwickelt, ist sie keinesfalls als eine regelgeleitete Methode zu verstehen (Haarmann 2019, 283 ff.). Als Forschungsmethode

an Deutschlands Kunstakademien befindet sie sich aktuell noch in einer Phase der institutionellen Verankerung. Charakteristisch für das Forschen in der Kunst ist, dass die Methode respektive Vorgehensweise, wie etwas erkundet wird, sich im Prozess des Forschens entwickelt. Erst am Ende dieses Prozesses lässt sich die entwickelte Methode nachvollziehen und somit induktiv erschließen. Künstlerische Forschung wird dadurch nicht beliebig, sondern beansprucht durch eine Inhalt-Form-Beziehung eine Nachvollziehbarkeit ihrer Methode und der entwickelten Einsichten. Dennoch lassen sich exemplarisch einige wiederkehrende künstlerische Praktiken benennen, die in forschenden Kunstprojekten vorkommen (können): recherchieren, sammeln, experimentieren, anordnen, installieren, ausstellen, formieren, intervenieren, skizzieren, zeichnen, schreiben (vgl. Badura et al. 2015, S. 111 ff.). Mit diesen Praktiken erhebt künstlerische Forschung den Anspruch, Erkenntnisse im Sinne eines anderen Wissens hervorzubringen: Es geht nicht mehr um die Polarisierung von Kunst und Wissenschaft, sondern um eine Pluralisierung von Wissensformen und Forschungsmethoden. Darüber hinaus wird deutlich, wie kontextuell, relativ und situiert Wissen ist. Künstlerische Forschung erforscht kritisch-reflexiv die visuelle Kultur und die Kunst und sucht nach Möglichkeiten diese zu transformieren und weiterzuentwickeln. Dieses Wissen entsteht in einem Prozess, welcher das Subjektive, Ereignishafte und Unbestimmbare als konstruktive Bedingungen der Möglichkeit, Einsichten hervorzubringen, annimmt.

Ein künstlerisches Forschungsprojekt zur Nachhaltigkeit

Bezugspunkt des Forschungsprojekts “4 questions about nature”, in dem es um die Beziehungen zwischen Menschen und Orten in Bezug zur Natur und Nachhaltigkeit geht, ist die Raumdefinition von Michel Foucault (Foucault, 1967/1997, 262 ff.). Er geht davon aus, dass wir in der „Epoche des Raums“ leben. Ein Raum sei dabei heterogen zu denken und ist mit Qualitäten aufgeladen: Träumen, Phantasien, sozialen Praktiken, Materialien, Architekturen. Foucault wendet sich dem Raum des Außen zu und beschreibt diesen als ein Geflecht aus Orten, welche durch Diskurse und soziale Praktiken und durch einen Macht-Wissenskomplex bestimmt werden. Die Beziehungen zwischen den Orten sind ebenfalls diskursive, die aufeinander einwirken und Effekte im Hinblick auf Subjektkonstruktionen und Handlungsweisen hervorbringen. Im Zentrum stehen zwei Typen von Orten bzw. zwei spezifische Diskursformationen, die sich von allen anderen Platzierungen unterscheiden und dennoch mit ihnen verbunden sind: Utopien und Heterotopien. Utopien sind unwirkliche Orte, “Platzierungen ohne Ort”, die die wirklichen Orte der Gesellschaft reflektieren. Heterotopien sind dagegen “realisierte Utopien”, also wirkliche Orte, die als “Gegenlager” wirken, indem sie sich in reflexiver Weise kritisch auf normale Orte beziehen (Foucault 1967/1997, 262 ff.). Mit Foucault lässt sich ein physischer Ort in seiner materiellen Beschaffenheit und als Knotenpunkt disparater Diskurse, institutioneller Verflechtungen, geschichtlicher Einbindungen, alltagspraktischer Handlungen und unterschiedlicher Bedeutungen untersuchen. Orte stehen in Beziehung zueinander. Durch kulturelle Handlungen wie dem Erleben, Erfahren, Entwickeln, Praktizieren und Erzählen erhalten sie über die konkrete Materialität hinaus vielfältige diskursive Bedeutungen. Ausgehend von Foucault werden im folgenden Forschungsprojekt Orte in Beziehung zueinander gesetzt und ihre diskursiven bedeutungshaften Aspekte als (Ge)Schichten beschrieben.

Die unterschiedlichen Schichten von Orten überlagern und durchdringen sich, liegen nebeneinander und können andere Formationen annehmen. Eine materielle Schicht von Orten besteht etwa aus Steinen, Erde, Rohstoffen und Pflanzen; eine funktionale Schicht

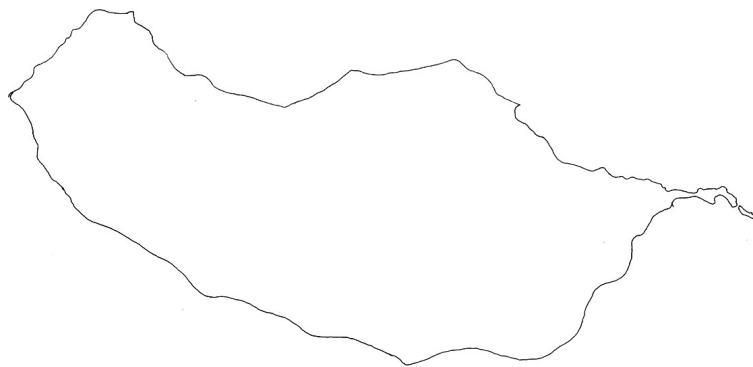
von Orten zeigt deren Funktionen wie Agrarfeld oder Wohnort auf; eine soziale Schicht bietet Treffpunkte; eine Freizeitschicht kann sportliche Aktivitäten wie Wandern, Joggen, Golfen fördern; eine institutionelle Schicht fungiert als öffentlicher Raum wie Plätze oder Bibliotheken; eine wirtschaftliche Schicht von Orten stellt deren ökonomischen Wert dar; eine politische Schicht markiert Territorien, demonstriert Macht und zieht Grenzen zu anderen Ländern; eine individuelle Schicht verbirgt persönliche Erzählungen, Erlebnisse und Erinnerungen. Diese Aufzählung ist exemplarisch und kann um zahlreiche weitere Schichten ergänzt werden.

Orte und ihre (Ge)Schichten markieren auf dem Weg von Menschen wichtige Punkte in ihrer biografischen Karte einer individuellen und auch kollektiven Lebensgeschichte. Sie bergen sichtbare und unsichtbare Schichten von materiellen (z. B. Wohnort, Schule etc.) und immateriellen (z. B. Treffpunkte mit Freunden oder Orte der Erinnerung) Bedeutungen. Sie bilden Überlagerungen, Schnittpunkte und Kreuzungen von all diesen Schichten, die in Relation zueinander stehen und aufeinander einwirken. Diese Relationen entwickeln sich durch Ereignisse, geplante Handlungen sowie durch unplanbare Gegebenheiten und sind nicht auf Anhieb erkennbar oder kausal abbildbar:

Manchmal rennt man in die Irre, verläuft sich, findet den Weg nicht auf Anhieb oder gar nicht mehr und schlägt einen neuen unbekanntem Weg ein, um schließlich ein Ziel zu erreichen oder etwas Unerwartetes zu entdecken.

Orte künstlerisch zu erforschen, bedeutet Ausschnitte, Fragmente dieser sichtbaren und unsichtbaren (Ge)Schichten zu entdecken und sie ins Bewusstsein zu holen, um sie wahrnehmbar und reflexiv in ihrer persönlichen und kulturellen Bedeutsamkeit zu machen. Besonders interessant ist es, die Relationen zwischen Orten und Menschen zu erkunden. Diese künstlerische Erforschung von Orten wird im Folgenden als Kartieren bezeichnet.

Abbildung 1. *Leere Karte von Madeira*



Umriss von Madeira auf Transparentpapier. Christiane Brohl, Hamburg im Juni 2023

Kartieren als künstlerische Forschungsmethode

Kartieren als künstlerische Praxis ist uneinheitlich, stark subjektiv von den Interessen, Fragen und den spezifischen Zugangsweisen der Forscher*innen geprägt. Im Unterschied zur wissenschaftlichen Kartografie bleibt sie an die konkrete Erkundung des Ortes gebunden.

Der Begriff Karte stammt, etymologisch betrachtet, aus dem Lateinischen von *charta*. Im allgemeinen Sinn bezeichnet Karte ein rechteckiges Blatt, welches als Spielkarte, Eintrittskarte, Postkarte, Steuerkarte, Weltkarte oder Landkarte unterschiedliche Funktionen haben kann. Galt noch bis ins 19. Jahrhundert die Landkarte als Bild, das sich durch die Verbindung von Schrift- und Bildzeichen und durch die Vermischung von Realität und Fiktion auszeichnete, führten Rationalismus und Positivismus zu einer Trennung von Malerei und Karte (vgl. Brayer 1997, S. 21 ff.). Die Karte wurde fortan dem Bereich der Wissenschaft zugeordnet, wodurch der neue Begriff der Kartographie entstand. Jene Verwissenschaftlichung der Karte grenzte alles Fiktive aus. Karten erzählten keine Geschichten mehr von den Erfahrungen, Träumen, Fiktionen der Reisenden und den nicht-visuell wahrnehmbaren Geschichten eines Ortes. Vielmehr soll nun das geometrische Grundraster einer vermessenen Welt Wirklichkeit exakt abbilden.

Karten dienen zur Orientierung und einer Verortung von Subjekt und Kultur. Sie sind Instrumente zur Durchsetzung ökonomischer und territorialer Ansprüche. Sie verbinden Wissen mit Macht, kontrollieren und zergliedern den Erdraum. Ökonomische Gesichtspunkte strukturieren die Architektur der Städte, die (Verkehrs)Verbindungen zwischen den Ländern, Städten, Häusern und Menschen. Der Gewinn höherer Präzision durch Verwissenschaftlichung schließt dabei nicht nur Dimensionen des Fiktiven zugunsten eines instrumentellen In-Besitz-Nehmens von Erde aus, sondern geht auch auf Kosten des Verlustes konkreter sinnlicher Erkundung von Orten und des Verlustes von persönlichen Geschichten vom Ort. Im Unterschied zur wissenschaftlichen Kartografie bleibt das künstlerische Kartieren an die konkreten subjektiven Erfahrungen und den (Ge)Schichten des Ortes gebunden. Erst dadurch können die poetischen, magischen oder dramatischen Geschichten über Orte erzählt und unbekannte Schichten sichtbar gemacht werden, welche in wissenschaftlichen, funktionalen Karten nicht thematisiert werden.

Kartieren ist eine künstlerische Forschungsmethode, welche jene verdrängten Aspekte der persönlichen (Ge)Schichten von Orten in Bezug zu aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen wie die der Nachhaltigkeit in ihrer kulturellen Bedeutsamkeit sichtbar machen kann. Sie eignet sich insbesondere dafür, Relationen zwischen persönlichen Orten und deren subjektiven (Ge)Schichten aufzudecken. (vgl. Brohl 2008 (2), 16-21).

Abbildung 2. *Spazierende Gedanken + umherlaufende Gefühle*



Christiane Brohl, Madeira 04.03.2023, DIN A 5 Heft aus losem Transparentpapier.
Beispiel einer Kartierung.

Im Labor der künstlerischen Forschung

Ausgehend vom methodischen Ansatz des Displacements und inspiriert vom Kongressthema “Heritage & Sustainability“ des World Summit of Arts Education auf Madeira wurde vor Ort ein künstlerisches Forschungsprojekt entwickelt. Dieses umfasst sowohl ein konkretes Thema als auch entsprechende Forschungsfragen und Forschungsmethoden sowie Datenanalyse und die künstlerische Darstellung der Ergebnisse. Inspiriert durch die Praxis der schreibenden kartierenden Annäherung an Orte mit “spazierende[n] Gedanken und umherlaufende[n] Gefühle[n]” entstanden vor Ort auf verschiedenen Wanderungen viele Fragen zur Erforschung der Beziehung von dortigen Menschen und Orten:

Welche Beziehung haben Madeirer*innen und Besucher*innen zu Orten in der Natur? Wie zeigt sich dieses Verhältnis? Welche persönlichen Bedeutungen haben Orte in der Natur für Menschen? Wie wirkt sich ein persönlicher Ortsbezug auf das Bild von Natur und auf ein Verständnis von Nachhaltigkeit aus? Wie lassen sich Relationen zwischen Orten und Natur und Nachhaltigkeit künstlerisch erforschen?

Um Erkenntnisse über die Menschen – Bewohner*innen und Besucher*innen – auf Madeira und ihr Verhältnis zu Orten, zur Natur und ihr Verständnis von Nachhaltigkeit

zu gewinnen, wurden im nächsten Schritt Interviews aus diesem Fragen-Pool entwickelt. Sie bilden nun das Herzstück des Forschungsprojekts “4 Fragen zur Natur” oder “4 questions about nature” und sind Thema wie Methode zugleich:

Wie sieht ein Ort in der Natur aus, der für dich eine besondere Bedeutung hat?
Welchen Namen würdest du diesem Ort geben? Welche Bedeutung hat Natur für dich?
Was verstehst du unter Nachhaltigkeit?

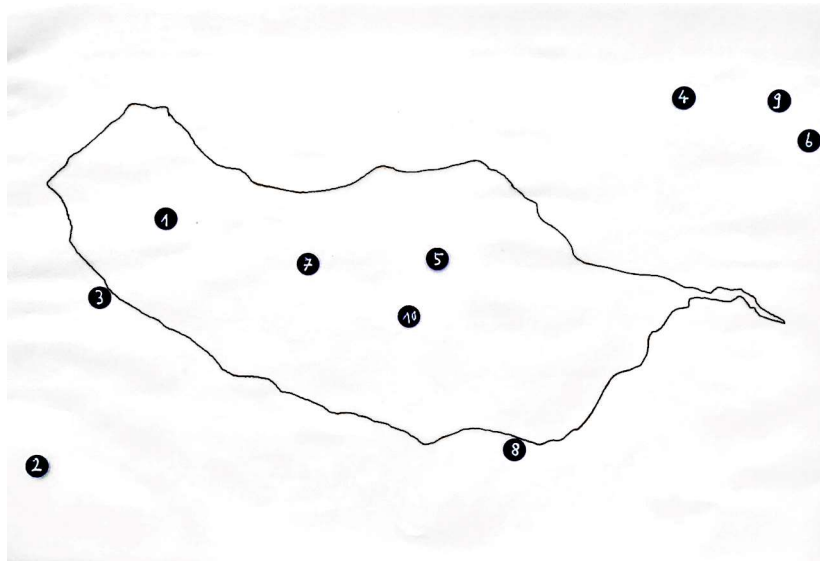
Künstlerisches Interview

Insgesamt konnten im Zeitraum Februar und März 2023 zehn Interviewpartner*innen (fünf Frauen und Männer) gefunden werden, die auf Madeira leben und arbeiten oder dort zu dieser Zeit Urlaub machten. Jedes Interview war etwa 30 Minuten lang. Die Interviewpartner*innen drückten ihre Antworten als Skizze oder schriftliche Notiz aus. Auf diese Weise entstanden peu à peu Karten von persönlichen Orten. Eine Skizze ermöglicht, einen Ort, Gedanken, Gefühle oder Assoziationen auf eine schnelle, einfache Weise ästhetisch auszudrücken. Es geht nicht um Feinheit, Genauigkeit und um Details, sondern vielmehr um Merkmale der Besonderheiten von dem Skizzierten. Besonderheiten des Ortes wurden bei einigen Teilnehmer*innen mit den persönlichen, sozialen und kulturellen Sinnbezügen ins Verhältnis gesetzt, wodurch der Ort für die jeweiligen Interviewten eine besondere Bedeutung erhielt. Die allmähliche Entwicklung einer skizzierten Karte über den Ort durch eine erzählte (Ge)schichte wurde mit den weiteren Fragen zur Natur und Nachhaltigkeit zu einer Landkarte möglicher Relationen zwischen persönlichem Ort-Natur-Nachhaltigkeit aus Schrift und Bild. Die Karten erlangten dadurch einen ästhetischen Ausdruck. Alle Interviewten konnten ihre Skizze mit Datum, Ort und Namen unterschreiben. Mit der Unterschrift erklärten sie sich mit einer Veröffentlichung einverstanden.

Im Folgenden werden die zehn Interviewpartner*innen mit ihren je eigenen Bezeichnungen vorgestellt. Mit den eigenen Namensgebungen wird die Individualität ihrer Ortskarten hervorgehoben und ihre Beziehung zum Ort verdeutlicht. Die Reihenfolge von 1 bis 10 entspricht der zeitlichen Interviewfolge außerdem dienen sie zur Markierung der persönlichen Orte auf einer Umriss-Madeira-Karte aus einfachem Transparentpapier.

Interviewpartner*innen:

1. Wanderführerin
2. Agraringenieur
3. Hotelbesitzer
4. Personalsachbearbeiterin
5. Wanderlehrer
6. Umweltbewusst
7. Tänzerin und Forscherin
8. Mutter, Projektkoordinatorin, Träumerin, Naturliebhaberin
9. Mensch (Frau)
10. Maler, Bildhauer

Abbildung 3. Karte persönlicher Orte von 10 Interviewten

Ortsmarkierungen auf Madeira-Karte und anderswo auf Transparentpapier.
Christiane Brohl, Hamburg im Juni 2023

Experimentelle Versuchsanordnungen zum Lesen der zehn Karten

Da mit dem künstlerischen Forschungsprojekt genau jene Relationen zwischen Ort-Natur-Nachhaltigkeit erforscht werden sollten, stellte sich nun die Frage nach einer passenden Methode zur Auswertung der Karten als individuelles Datenmaterial: Wie lassen sich Beziehungen zwischen persönlichem Ort, Natur und Nachhaltigkeit in den Karten herausfinden bzw. in den Karten lesen? Wie lassen sich Karten befragen, lesen und erforschen?

Karten erforschen ist wie eine Entdeckungsreise: Wie ist die Karte gestaltet? Wo liegt auf der Karte ein Ort? Wie heißt der Ort? Lassen sich die persönlichen Orte mit den je eigenen Vorstellungen von Natur und Nachhaltigkeit verbinden? Gibt es offensichtliche Beziehungen und klare Wege oder rätselhafte Pfade und unklare Relationen oder leere Stellen, die mit den Imaginationen der Kartenleserin gefüllt werden? Wie lassen sich unter den zehn Karten Verknüpfungen und Verflechtungen herstellen? Wie zeigen sich in den skizzenhaften Erzählkarten die persönlichen Beziehungen zu Orten? Wie kann ich das, was ich in den Karten lese, was mir das Kartenmaterial sagt, in eine künstlerische Form transformieren? Welche künstlerische Form als Antwort auf meine Fragen werde ich im Prozess des entdeckenden Lesens der Karten entwickeln können?

Die fragende und suchende Auseinandersetzung mit den zehn Karten wurde anschließend in eine Reihe von experimentellen Versuchsanordnungen zur Datenanalyse überführt, die im Folgenden exemplarisch und ausschnitthaft vorgestellt werden sollen:

Erste Versuchsanordnung: Eindrücke sammeln; einzelne Karten nacheinander betrachten; nebeneinander auslegen; Kriterien wie Ähnlichkeiten, markante Stellen, Anordnungen suchen. Fazit: Die Dichte der einzelnen (Ge)schichten der Ortskarten erfordert eine einzelne Betrachtung.

Zweite Versuchsanordnung: einzelne Karten verlangsamt, intensiv betrachten; Besonderheiten suchen; Details entdecken; Zusammenhänge von persönlichem Ort, Natur und Nachhaltigkeit durch die Anordnung von Schrift und Bild auf der Karte finden.

Fazit: Jede Karte birgt eine persönliche (Ge)Schichte. Sie sprechen für sich und sollten so präsentiert werden. Dennoch möchte ich erkunden, ob es Ähnlichkeiten zwischen den Karten gibt. Wo liegen ihre Unterschiede? Lassen sich Kriterien herausarbeiten und Bezüge zu Theorien herstellen?

Dritte Versuchsanordnung: Tabelle mit den vier Fragen zum Vergleichen der Karten anlegen; ähnliche Namensgebungen zählen; (wie Paradies oder Sehnsuchtsort); Orte am Wasser zählen; Definitionen von Natur und Nachhaltigkeit sammeln, sortieren und an- und umordnen; Kriterien herausfiltern; Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten.

Als Fazit dieser analytischen und vergleichenden Vorgehensweise lassen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Karten bzw. subjektiven Erfahrungen der Interviewteilernehmer*innen erfassen. Die Ergebnisse aus dem experimentellen Kartenlesen werden bezogen auf die vier Fragen im Folgenden präsentiert:

Frage 1: Wie sieht ein Ort in der Natur aus, der für dich eine besondere Bedeutung hat?

Es lässt sich feststellen, dass Wasser für alle Interviewten eine besondere Bedeutung hat, da alle Karten konkrete, existierende Orte zeigen, welche allesamt mit dem Naturelement Wasser in Verbindung stehen. Insgesamt werden sechs Orte am Wasser und drei Orte mit Wasser und ein Ort auf dem Land, an dem Wasser eine Rolle spielt, dargestellt. Sie alle sind konkret physisch und haben eine persönliche Bedeutung für die Interviewten. Aus diesen Erkenntnissen ergeben sich erneute Fragen und Assoziationen zum Thema Wasser:

Wasser? Wasserbewegung, Wassertropfen, Wasserkosten, bewegen, fließen, Fluß, Rhythmus, Wellen, Quellen, versiegen.... vertrocknen. Schmelzwasser, Quellwasser, Meerwasser, Regenwasser, Lebensanfang? Warum hat Wasser für alle Interviewten eine so wichtige Bedeutung? Madeira liegt im Atlantik und hat sehr viele Wasserkanäle, Wasserfälle etc. Inwieweit beeinflusst der Ort Madeira die Bedeutung von Wasser für die Interviewten?

Innerhalb des Forschungsprojekts können diese Fragen jedoch nicht weiter vertieft werden. Um dieses Desiderat aufzugreifen, könnte die kulturelle Bedeutung von Wasser im Rahmen eines anschließenden künstlerischen Forschungsprojekts jedoch weiter fokussiert werden.

Frage 2: Welchen Namen würdest du diesem Ort geben?

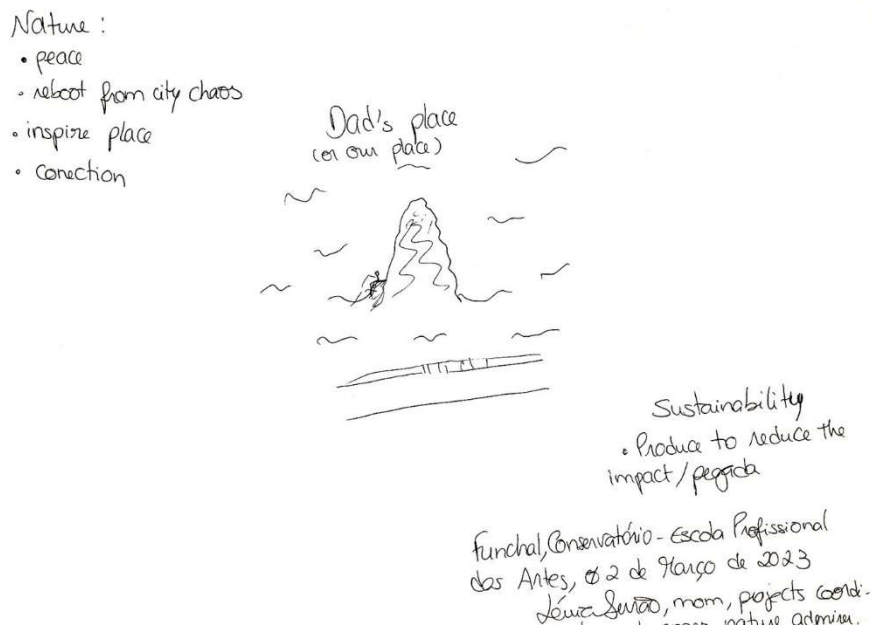
Es lässt sich feststellen, dass in den individuellen Karten der Interviewteilernehmer*innen die selbstgewählten Namen der Orte Sinngebende Handlungen abbilden. Diese zeigen sich innerhalb der Namensgebungen durch den Bezug den ein Individuum zu einem Ort hat. Beispielsweise wird ein Felsen im Meer zu

einem Erinnerungsort *Dad's place (or our place)*. Beim Aufsuchen des Ortes, beim Betrachten des Ortes sieht die Mutter und Projektkoordinatorin ihren verstorbenen Vater, erlebt eine Verbindung zu ihm und setzt sich durch den Ort in Beziehung zu ihrem Vater.

1. Lorbeerwald
2. Paraiso
3. Garten Eden am Atlantik
4. Sehnsuchtsort
5. Quelle - Lebensanfang
6. Mein kleines Paradies
7. Love
8. *Dad's place (or our place)*
9. Mein Sehnsuchtsort
10. Der Ort, wo der Himmel die Erde berührt

Die Auswertung der persönlichen Ortsnahmen ergibt, dass die Interviewteilnehmer*innen drei Mal die Bezeichnung Paradies, zwei Mal die des Sehnsuchtsorts, zwei persönliche Beziehungsorte (Erinnerungsort und Ort der Liebe), einen magischen Ort, einen symbolischen Ort und nur eine ortsbezogene Namensgebung mit Lorbeerwald wählten.

Abbildung 4. *Dad's place (or our place)*

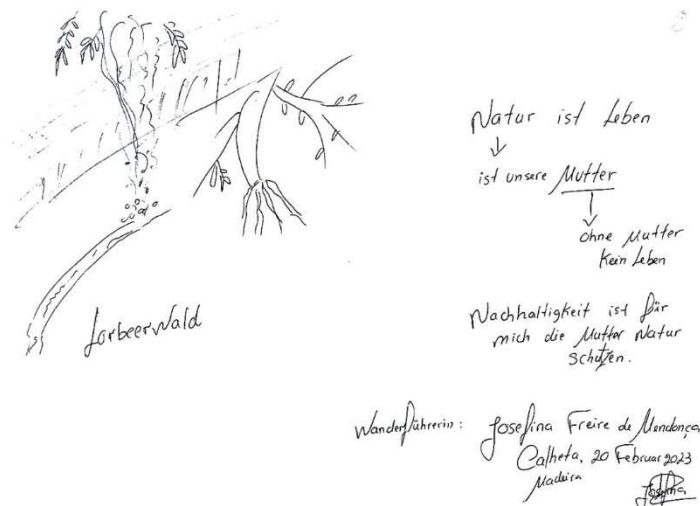


Kartierung eines Interviews (Nr. 8) von Mutter,
Projektkoordinatorin, Träumerin, Naturliebhaberin

In einem weiteren Beispiel zeigt sich, dass die Wanderführerin eine persönliche Beziehung zum Wald hat. Sie nennt ihren Ort Lorbeerwald und zeigt durch ihre persönliche Kartierung das Besondere des Waldes für sich und andere auf: Sie skizziert ihren persönlichen Ort, den Lorbeerwald mit einem Wasserfall und einem angedeuteten Levada, Wasserkanal. Der Lorbeerwald hat wie eingangs erläutert mehrere Bedeutungen. Er ist ein beliebtes Wanderziel vieler Touristen und hat damit eine soziale Bedeutung.

Dadurch, dass der Tourismus eine wichtige Einnahmequelle für Madeira ist, hat der Lorbeerwald eine große ökonomische Bedeutung. Er gehört zum Weltnaturerbe und erhält dadurch eine ökologische und kulturelle Bedeutung. Die Wanderführerin erzählt auch, wie fasziniert sie persönlich vom Lorbeer als Gewürz ist und dass sie in diesem alten Wald Ruhe findet. Sie schätzt die Verbindung von Lorbeerbäumen, von Wald und Wasser, wodurch eine besondere Atmosphäre entsteht.

Abbildung 5. Loobeerwald



Kartierung eines Interviews (Nr. 1) von der Wanderführerin

In diesem Beispiel zeigt sich, dass die vielfältigen (Ge)Schichten der Bedeutungen des Lorbeerwaldes und vor allem deren diskursiven Verflechtungen sowie die kulturellen Bedeutungen durch das Erzählen und Kartieren aufgezeigt werden. Orte wie der Lorbeerwald referieren somit auf Sehnsüchte, Hoffnungen, Erinnerungen, Gefühle, magische Naturerlebnisse und Utopien und spiegeln eine positive persönliche Sinnstiftende Beziehung zu ihnen wider. Insgesamt lässt sich festhalten, dass Orte mit ihrer spezifischen physischen Gestalt Ausgangspunkte für die Interviewten bilden, einen Sinn zu (er)finden und zu geben. In der Sinn gebenden Beziehung zum Ort liegt ein persönlicher und ein kultureller Aspekt: Die Mutter und Projektkoordinatorin hat ihren persönlichen Ort zum Erinnern an ihren Vater. Erinnerungsorte nehmen in allen Kulturen eine wichtige Rolle ein, da sie es ermöglichen mit der Vergangenheit in der Gegenwart eine Verbindung aufzunehmen. Orte der Erinnerung haben somit eine kulturelle Bedeutung, weil sie uns mit Menschen verbinden und an eine geteilte Zeit in einem geteilten Raum erinnern.

Frage 3: Welche Bedeutung hat Natur für dich?

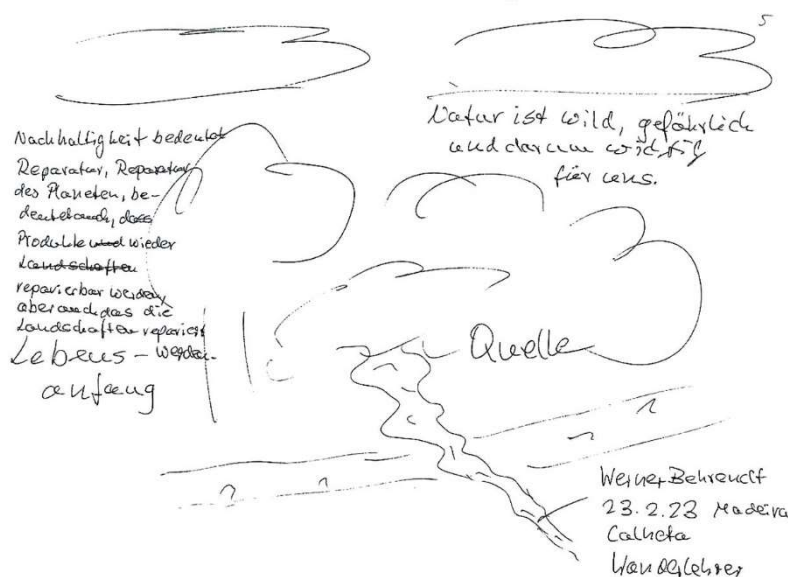
Die Auswertung der Interviews und Kartierungen zeigt, dass alle zehn Karten verschiedene Naturauffassungen darstellen. Sie reichen von einer mythologischen Definition (Karte 1, Mutter Erde) über Verallgemeinerungen (Karte 9, Grundlage allen Seins oder Karte 2, Natur ist alles) bis hin zur Thematisierung des Verhältnisses von Kultur-Natur (Karte 10, Teil des Menschen). Es werden Funktionen von Natur mit Erholungswert (Karte 4 und Karte 8 Ruhe, Frieden, Bewegung) und ökologische

Perspektiven auf Natur als Ökosystem (Karte 7, 9, 2, 1 Lebensgrundlage des Menschen) deutlich:

1. Natur ist Leben - ist unsere Mutter - ohne Mutter kein Leben
2. Natur ist alles
3. Wir müssen unsere Natur als solche erkennen und auch so schützen.
4. Natur: unterwegs sein, viel Bewegung und frische Luft, aber bitte kein
5. Natur ist wild, gefährlich und darum wichtig für uns.
6. - keine Antwort
7. In der Natur geht es um das Gleichgewicht des Ökosystems, um allen Menschen die gleichen Lebensbedingungen zu bieten.
8. Frieden, Neustart von dem Chaos in der Stadt (freie Übersetzung: Durchatmen in der Ruhe der Natur im Gegensatz zum Chaos der Stadt), inspirierender Ort, Verbindung
9. Natur ist für mich ganz wesentlich, die Grundlage allen Seins, des Sauerstoffs und des Lebens
10. Natur ist Teil des Menschen.

Solche Naturvorstellungen werden auf konkrete, reale Orte (Lorbeerwald, Hiddensee, Jardim do Mar etc.) und auf Bedürfnisse und Wünsche wie Ruhe, Frieden bezogen. Natur wird in ihrer Materialität wahrgenommen (Wasser, Quelle) und als Ökosystem und als gefährdete Lebensgrundlage (Natur erkennen und schützen) dargestellt. Das Verhältnis von Natur und Kultur drückt sich auch in den Beschreibungen wie „Natur ist wild, gefährlich und darum wichtig für uns“ (siehe Karte 5) aus. Ebenso wird Natur als ein Symbol für die Sehnsucht nach Ursprünglichkeit (vgl. Karte 2) und den Wunsch nach Erholung aufgezeigt. In diesen Beispielen wird deutlich, dass Natur nicht nur eine Sinn stiftende kulturelle Bedeutung für die eigene Lebenseinstellung, sondern auch für die gesellschaftliche Lebensweise der Interviewten hat.

Abbildung 6. Quelle – Lebensanfang



Kartierung eines Interviews (Nr. 5) von dem Wanderlehrer

Abbildung 7. Paraiso

LOS ROQUES VENEZUELA.
↳ PARAISO
LA NATURALEZA LO ES TODO
ALGUNAS ENERGÍAS "LIMPIAS" NO
LO SON TOTALMENTE (EN SU ORIGEN)
↳ PROBLEMAS A LAS COMUNI-
DAS LOCALES
ANTONIO HUMBERTO MENDES MACIEL
INGENIERO AGRONOMO
23-02-2023
Antonio Humberto M. Maciel

Kartierung eines Interviews (Nr. 2) von dem Agraringenieur

Abbildung 8 (Vorderseite). Garten Eden am Atlantik

Garten Eden am Atlantik
Wir müssen unsere Natur
als solche erkennen und auch so
schützen!
Jardim do Mar

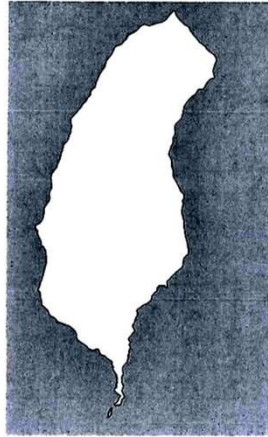


Kartierung eines Interviews (Nr. 3/Vorderseite) von dem Hotelbesitzer

Abbildung 8 (Rückseite). Garten Eden am Atlantik

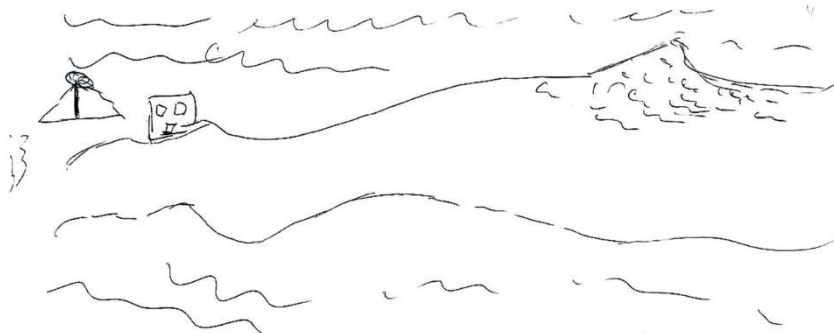
Nachhaltigkeit

- 1.) Frage: Was und wieviel brauche ich für mein persönliches Glück und Wohlbefinden
- 2.) Alles was ich nicht brauche, ~~ist~~ der Verzicht ist die beste Nachhaltigkeit



Kartierung eines Interviews (Nr. 3/Rückseite) von dem Hotelbesitzer

Abbildung 9. Sehnsuchtsort



Hiddessee: Dein Auto \Rightarrow Sehnsuchtsort
Baden: unterwegs sein, viel Bewegung und frische Luft,
aber bitte dein Handy mitnehmen.
Nachhaltigkeit: Dein Parkhaus, alternative Energie, Papierverbrauch reduzieren.
Christine Böhndt
Celle, 23.02.2023
Personal seit 2006 aktiv

Kartierung eines Interviews (Nr. 4) von der Personalsachbearbeiterin

Abbildung 10. Mein kleines Paradies

Mein Ort:
mein kleines Paradies

Unabhängig machen:
örtliche Ressourcen genutzt
unabhängiger von öffentlichen Energieträgern
Nachhaltigkeit: geben - nehmen z.B. Bäume
bei techn. Gefahr

Josef Simon
Umweltbewusst
Raiffenstr. 1
51336 Heroldsbach

24.02.23 Josef Simon

Kartierung eines Interviews (Nr. 6) von dem Umweltbewussten

Abbildung 11. Love

FUNJUAL/Mapaira, 2.03.2023
TERESA NORTON DIAS
DANCE LOVER AND TREASURE AND REFRANER

LOVE

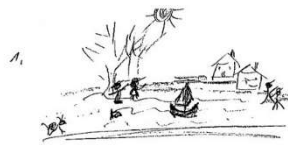
NATURE: IS ABOUT THE
BALANCE OF THE ECOSYSTEM
IN ORDER TO GIVE EVERYONE
BETTER LIVING AMBITIONS

WE ARE PART OF THE BALANCE

SUSTAINABILITY: WE ARE
ACTIVE AND PASSIVE REGARD-
ING THE NATURE. WE ARE
PART OF THE PROBLEM AND SHOULD
WORK ON BEING PART OF THE
SOLUTION.

Kartierung eines Interviews (Nr. 7) von der Tänzerin und Forscherin

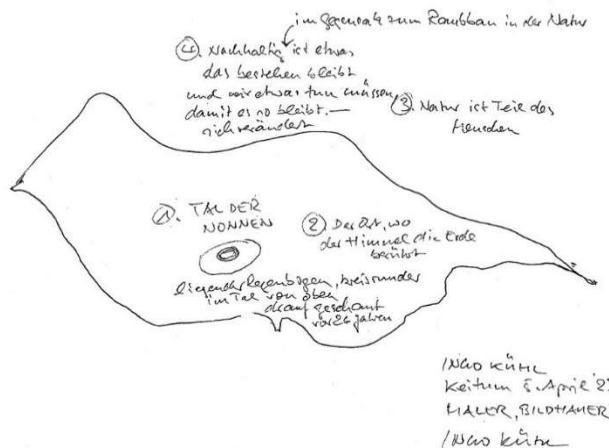
Abbildung 12. Mein Sehnsuchtsort



- 1.
2. Mein Sehnsuchtsort
3. sie ist für mich ganz wesentlich, die Grundlage allen Seins, des Sauerstoffes + des Lebens.
4. Die Existenz des Erhaltenwerdens, der Bestandschützes, des Lebendigen, im Gegensatz zum Künstlichen, Gewollten, Zerstörenschen.

Kartierung eines Interviews (Nr. 9) von dem Mensch (Frau)

Abbildung 13. Der Ort, wo der Himmel die Erde berührt



Kartierung eines Interviews (Nr. 10) von dem Maler, Bildhauer

Frage 4: Was verstehst du unter Nachhaltigkeit?

Die zehn Karten erzählen, dass der je eigene persönliche Begriff von Nachhaltigkeit dazu dient, die bisherigen, gegenwärtigen Lebenseinstellungen (Fußabdruck) und die Produktion von Gütern und Energien (kein Raubbau, alternative Energien) und das Konsumverhalten (Was und wieviel brauche ich für mein persönliches Glück und Wohlbefinden) zu hinterfragen. Das Reflektieren der kulturellen Lebenseinstellungen bildet eine Basis dafür, um gegenwärtige Probleme wie Raubbau, Gefährdung lokaler Gemeinschaften und die Herausforderungen (Schutz, Verzicht, Reduzierung, andere Produktionsweisen) erkennen und Lösungen entwickeln (wie Papierverbrauch reduzieren) zu können. Die zehn Ortskarten zeigen, eine Bereitschaft, kritisch über die

bisherige Lebensweise nachzudenken, Verantwortung für die bisherige Lebensweise zu übernehmen und die Bereitschaft neue Lösungen zu entwickeln und umzusetzen:

1. Nachhaltigkeit ist für mich die Mutter Natur zu schützen.
2. Einige "saubere" Energien sind nicht völlig „sauber“. Sie sind in ihrem Ursprung völlig sauber; Probleme für lokale Gemeinschaften.
3. (1) Frage: Was und wieviel brauche ich für mein persönliches Glück und Wohlbefinden? (2) Alles, was ich nicht brauche, der Verzicht ist die beste Nachhaltigkeit.
4. Kein Raubbau, alternative Energien, Papierverbrauch radikal reduzieren.
5. Nachhaltigkeit bedeutet Reparatur, Reparatur des Planeten, Produkte wieder reparieren und dass die Landschaften repariert werden.
6. Geben-nehmen z. B. Bäume- technische Geräte + unabhängig machen: örtliche Ressourcen genutzt, unabhängig von öffentlichen Energieträgern.
7. Wir sind aktiv und passiv in Bezug auf die Natur. Wir sind die Kraft des Problems und deren Lösung. Schwach oder Teil der Lösung sein.
8. Produzieren, um die Auswirkungen zu verringern - Fußabdruck.
9. Die Existenz des Erhaltenwerdens, des Bestandsschutzes, des Lebendigen im Gegensatz zum Künstlichen, Gewollten, Zerstörerischen.
10. Nachhaltig ist im Gegensatz zum Raubbau etwas, was bestehen bleibt und wir etwas tun müssen, damit es bleibt- sich verändert.

Die Auswertung der zehn Karten lässt erkennen, dass sich trotz verschiedener persönlicher (Ge)Schichten über Orte, Natur und Nachhaltigkeit gemeinsame Verbindungspunkte ergeben. So referieren alle Karten auf das Element Wasser. Außerdem werden die persönlichen Ortsbezeichnungen als Sehnsuchtsorte wie etwa „Paradies“ formuliert. Darüber hinaus skizzieren die Interviewten gemeinsame Perspektiven zur Nachhaltigkeit: Natur schützen, keinen Raubbau betreiben. Aus diesen Perspektiven leiten sie praktische Handlungsaufforderungen zum konkreten Schutz der Natur ab: reparieren, verzichten und reduzieren.

Auch wenn das Lesen der einzelnen Karten und das Vergleichen der Karten wichtige Ergebnisse zu den oben genannten Fragen hervorgebracht haben, werden die Grenzen der bisherigen Analyse-Methoden des Lesens und Vergleichens deutlich. Die Methoden der Einzelanalyse und des Vergleichs sind allein nicht ausreichend, um Beziehungen zwischen etwas oder Verhältnisse zu etwas aufzuzeigen. Ein von der Tabelle gesteuertes Denken von links nach rechts und oben und unten ist allein ungeeignet, Beziehungen und ihre Vernetzungen zu erkennen. Dies führt zu der Frage: Wie lassen sich Beziehungen zwischen, Relationen zu etwas und ihre Verflechtungen, Vernetzungen darstellen?

Landkarte der Beziehungen zwischen persönlichen Orten - Natur - Nachhaltigkeit

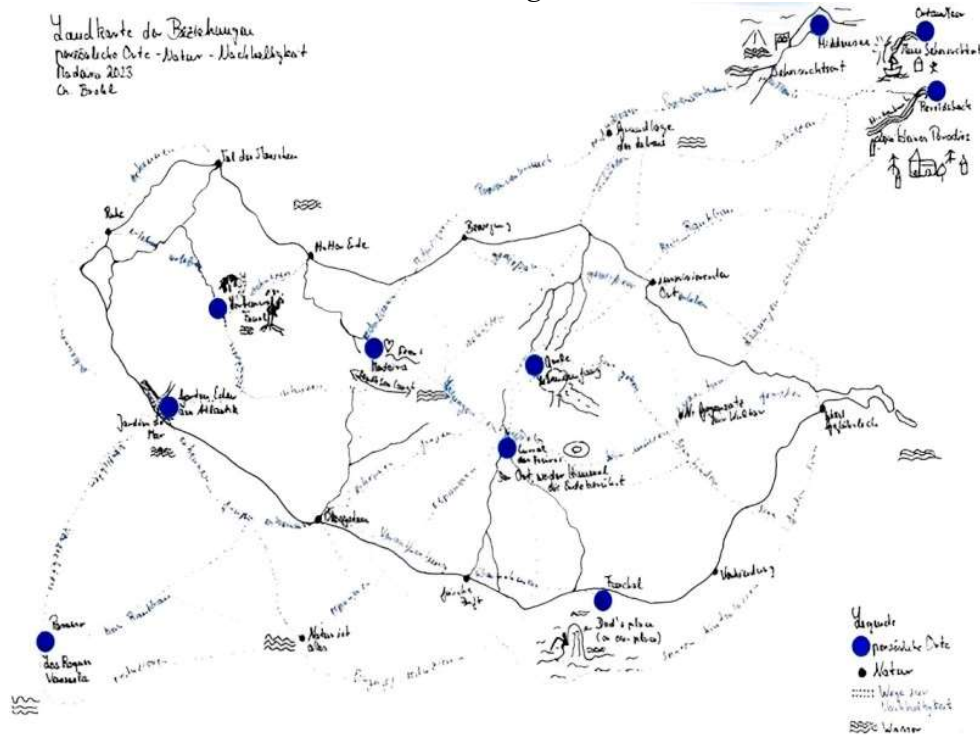
Im Sinne der künstlerischen Forschung führte die Frage nach der Darstellbarkeit von Beziehungen, Relationen, Verflechtungen und Vernetzungen zu einer künstlerischen Form der Ergebnissicherung: In einer „Landkarte der Beziehungen zwischen persönlichen Orten-Natur-Nachhaltigkeit“ werden die Karten in eine neue Form transformiert.

Auf einer Madeira-Umrisskarte kartiere ich zunächst die jeweiligen zehn persönlichen Orte der Interviewpartner*innen. Danach zeichne ich die jeweiligen Vorstellungen von Natur auf die Karte. Da viele Interviewpartner*innen ihr Bild von Natur an einen konkreten Ort geknüpft haben, zeichne ich reale Orte als blaue Punkte und fiktive Naturorte, betitelt mit dem jeweiligen Naturauffassungen, als schwarze Punkte auf die Karte.

Infolgedessen, dass die Interviewpartner*innen mehrheitlich den Begriff Nachhaltigkeit als konkrete Wege zu einer achtsamen, langfristigen und schützenden Beziehung zur Natur beschrieben haben, werden ihre Vorstellungen über Nachhaltigkeit als Wege zwischen den persönlichen Orten und den Naturorten kartiert.

Mit der "Landkarte der Beziehungen zwischen persönlichen Orten-Natur-Nachhaltigkeit" lassen sich manche Relationen sichtbar machen und andere gedanklich hinzufügen. Aus den zehn Ortserzählungen entsteht eine dichte (Ge)Schichte komplexer Relationen, eine Landkarte der Beziehungen zwischen persönlichen Orten-Natur-Nachhaltigkeit. Mit der Karte wird es möglich, komplexe Relationen wahrnehmbar zu machen und Vernetzungen zu visualisieren, sodass zehn persönliche Ortskarten zur einer Wissenslandkarte transformiert werden. Es wird deutlich, dass der Raum als Netzwerk aus Orten (Foucault, 1967) und Identitäten und deren Diskurse sowie Handlungen nicht als Getrenntes, sondern als dynamisches netzwerkartige Beziehungsgeflecht zu denken ist. Die Aneignung des Raums durch persönliche Sinngebungen ist ein persönlicher Akt. Die Überschneidungen und Vernetzungen persönlicher ortsbezogener Sinngebungen verdeutlichen die soziale und kulturelle Dimension von Ansichten über die Bedeutung von Orten, Natur und Nachhaltigkeit.

Abbildung 14. Landkarte der Beziehungen zwischen persönlichen Orten-Natur-Nachhaltigkeit



Ergebnis der Analyse von 10 Karten mit Ortserzählungen.
Transparentpapier. Christiane Brohl, Hamburg im Juni 2023

Neue Einsichten: Wege zur nachhaltigen Entwicklung suchen, finden und gehen

Wie eingangs erörtert, wird oftmals der Begriff Nachhaltigkeit als politisches Leitprinzip zur Umgestaltung der Gesellschaft in Richtung einer langfristigen und dauerhaften Nutzung von natürlichen Ressourcen unter Berücksichtigung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimension verstanden. Dabei besteht die Gefahr, dass das allgegenwärtige Label nachhaltig einseitig als grüne Marketingstrategie verkümmert und die Grundidee verwässert.

Der ebenso kritisierte abstrakte und auf das Drei-Säulen-Modell reduzierte Begriff von Nachhaltigkeit wird durch diese künstlerische Forschung um eine kulturelle Dimension erweitert. Die untersuchten konkreten persönlichen Ortsbezüge zeugen von einer kulturellen Bedeutung durch persönliche Sinnstiftungen mit der Namensgebung und durch die (Ge)Schichten der Orte. Nachhaltigkeit ist für die Interviewpartner*innen ein Begriff, der zum Nachdenken über die bisherige Lebensweise anstößt (Was brauchen wir? und Welche Spuren, welchen Fußabdruck hinterlassen wir?). Mit dem Reflektieren der Lebensweise, dem Nachdenken darüber, welche Spuren wir hinterlassen, dem Betonen, dass Menschen magische Orte, Erinnerungsorte und Orte für tiefe Gefühle brauchen, zeigen die Interviewten mit ihren Karten eine wichtige kulturelle Dimension auf.

Auffällig ist, dass alle Interviewpartner*innen nicht nur auf der abstrakten Begriffsebene von Nachhaltigkeit antworten, sondern konkrete Handlungsvorschläge (Was können wir tun?) formulieren wie reparieren, verzichten, Papierverbrauch reduzieren, keinen Raubbau betreiben, Produktionsweise reduzieren und einen ökologischen Fußabdruck hinterlassen. Sie beschreiben konkrete Methoden, um ein anderes Verhältnis zur Natur zu gestalten. Stoltenberg (Stoltenberg 2020) hat die kulturelle Dimension im Nachhaltigkeitsviereck als eine ethische Dimension beschrieben, welche unter anderem das Reflektieren von Lebensstilen und das Gestalten nachhaltiger gesellschaftlicher Lebensweisen umfasst. Die kulturelle Dimension einer Bildung für nachhaltige Entwicklung beschreibt sie als eine Suche nach neuen Wegen zur Ausgestaltung des Mensch-Natur-Verhältnisses und der Beziehungen der Menschen untereinander. Die vorliegende Forschung zeigt genau jene von Stoltenberg beschriebene kulturelle Dimension auf.

Die "Landkarte der Beziehungen zwischen persönlichen Orten-Natur-Nachhaltigkeit" zeigt außerdem, dass Nachhaltigkeit mehr als ein politisches, abstraktes Leitprinzip ist. Sie veranschaulicht, dass Nachhaltigkeit zum Nachdenken, In-Frage-Stellen und Suchen nach Lösungen zum Schutze der Erde und Menschheit anregt, dass sie ein individuelles und auf ganz konkrete Orte bezogenes Verhältnis zur Natur sein kann. Es geht um eine kreative, auf Dauer angelegte Gestaltung der Beziehungen zwischen kulturellen Lebensweisen in Bezug zur Natur. Alle Dimensionen aus dem Drei-Säulen-Modell sind in der "Landkarte der Beziehungen zwischen persönlichen Orten-Natur-Nachhaltigkeit" erkennbar. Die ökologische (Grundlage des Lebens), ökonomische (kein Raubbau, Produktion reduzieren) und die soziale Dimension (Lösungen entwickeln, sich an Menschen erinnern, Verantwortung übernehmen) wird durch die in den Karten nachweisbare kulturelle Dimension (z. B. Erinnerungsort, Ort der Gefühle, Reflexion, Erholung und Gestaltung der kulturellen Lebensweise einer Gesellschaft) erweitert.

Aus der kulturellen Perspektive heraus meint Nachhaltigkeit das Nachdenken über kulturelle Lebenseinstellungen, kulturelle Identitäten, kulturelle Handlungs- und Ausdrucksformen. Eine auf die Kultur bezogene Nachhaltigkeit umfasst einen kulturellen Reflexionsbegriff und einen kulturellen Handlungs- wie Gestaltungsbegriff. Es geht darum, alte Pfade zu verlassen, oder umzugestalten sowie neue Wege zu entdecken und

zu gehen. Es geht um neue nachhaltige und auf Dauer angelegte Beziehungen zwischen Menschen und Natur.

Eine weitere Einsicht dieses Forschungsprojektes ist es, dass künstlerische Forschung in der Kunstpädagogik in zweifacher Hinsicht zur Stärkung der kulturellen Dimension im Diskurs über Nachhaltigkeit beitragen kann: als Position einer forschenden Lehr- und Lernpraxis und als Forschungsmethode. Künstlerische Forschung ermöglicht es, kulturelle Werthaltungen, Verhaltensweisen und Lebenseinstellungen in Frage zu stellen und veränderbar zu machen. Sie initiiert Suchprozesse, welche ästhetische Erfahrungsprozesse sind, die bestenfalls zur Erfindung neuer Beziehungen zwischen Menschen und (Natur) Orten führen kann. Künstlerische Forschung kann eine aktive ästhetische und künstlerische Reflexion unseres diskursiv geprägten Verhältnisses zur Natur anregen. Die Erforschung realer Orte in der Natur oder im Stadtraum bilden dafür eine gute Ausgangslage.

Auf einen Weg haben sich verschiedene Arbeitsgruppen auf Madeira gemacht. Sie starteten Anfang 2022 einen Zertifizierungsprozess, um die nachhaltige Entwicklung in ökologischer, ökonomischer, sozialer und kultureller Hinsicht zu stärken. Madeira soll eine Vorreiterrolle spielen und als attraktives nachhaltiges Reiseziel Wanderer*innen und Naturliebhaber*innen auf die Insel locken (<https://www.presseportal.de/pm/159553/5153380>). Der World Summit of Arts Education in Funchal, Madeira, Portugal mit dem Motto Heritage & Sustainability: Sustaining Islands of Culture and Arts Education im März 2023 hat sicherlich einen sehr großen Beitrag dazu geleistet, die kulturelle Dimension von Nachhaltigkeit auf Madeira und anderswo hervorzuheben.

Nachhaltigkeit lässt sich vor dem Hintergrund dieser künstlerischen Erforschung von Beziehungen zwischen Menschen, Orten und Natur als Weg zu einer neuen Qualität, eines langfristigen Verhältnisses zur Natur begreifen. Ein Weg, der sich so sehr verzweigt, dass er aus der Vogelperspektive heraus bloß als kleiner Teil eines unüberschaubaren Netzes aus Wegen, Trampelpfaden und Bahnen erscheint.

Literatur

- Badura, J., Dubach, S., Haarman, A., Mersch, D., Rey, A., Schenker, C. & Pérez, G. (2015) (Hg.). *Künstlerische Forschung. Ein Handbuch*. Diaphanes.
- Brayer, M. (1997). Atlas der Künstlerkartographien. Landkarten als Maß bildlicher Fiktion in der Kunst des 20. Jahrhunderts. In Ausst.-Kat.: *Atlas Mapping* (pp. 21-38). Offenes Kulturhaus Linz. Turia+Kant.
- Bippus, E. (2012). Modelle ästhetischer Wissensproduktion in Laboratorien der Kunst. In Tröndle, M. & Warmers I. (Hg.). *Kunstforschung als ästhetische Wissenschaft. Beiträge zur transdisziplinären Hybridisierung von Wissenschaft und Kunst* (pp. 107-125). Transcript.
- Brohl, C. (2003). *Displacement als kunstpädagogische Strategie*. Books on Demand.
- Brohl, C. (2005). Kunstgarten Alten Eichen – ein heterotoper Ort. In *Kunst + Unterricht*, (289), 11-14.
- Brohl, C. (2008). Displacement und Mapping. Displacement als künstlerische Praxis des Kartierens von Orten. *BDK-Mitteilungen*, (2), 16-21.

- Brohl, C. (2019). Künstlerische Forschung und Kulturelle Bildung. Gedanken zur Entwicklung von kunstpädagogischer Professionalität in Schule und Hochschule. *BDK-Mitteilungen*, (1), 17-22.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. <https://www.bmuv.de/themen/nachhaltigkeit/nachhaltigkeitsziele-sdgs>
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/nachhaltigkeit-nachhaltige-entwicklung-14700>
- Busch, K. (2009). Wissenskünste. Künstlerische Forschung und ästhetisches Denken. Bippus, E. (Hg.). *Kunst des Forschens. Praxis eines ästhetischen Denkens* (pp. 141-158). Diaphanes.
- Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V.. *Die Ziele für nachhaltige Entwicklung*. <https://nachhaltig-entwickeln.dgvn.de/agenda-2030/ziele-fuer-nachhaltige-entwicklung>
- Foucault, M. (1997). Andere Räume (1967). In *Politics-Poetics. Das Buch zur Documenta X* (pp. 262-272). Cantz Verlag.
- Gesellschaft für künstlerische Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. <https://gkfd.org/>
- Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.. <https://gfds.de/nachhaltig/>
- Goehler, A. (2020). Künste, Natur, Nachhaltigkeit – Impulse für die Kulturelle Bildung. *KULTURELLE BILDUNG ONLINE*. <https://www.kubi-online.de/artikel/kuenste-natur-nachhaltigkeit-impulse-kulturelle-bildung>.
- Grober, U. (2002). Tiefe Wurzeln. Eine kleine Begriffsgeschichte von „sustainable developmen“ – Nachhaltigkeit. *Natur und Kultur*, 3(1), 116-128.
- Haarmann, A. (2019). *Artistic Research. Eine epistemologische Ästhetik*. Transcript.
- Hollmann-Peissig, G. & Michl Th. (2020). Wie im Kunstunterricht mit Nachhaltigkeit und Klimaschutz umgehen, *Kunst 5-10*, (60), 46-47.
- Kunst und Unterricht (2023). *Kunst – Natur – Nachhaltigkeit*. Friedrich Verlag.
- Presse Portal (2022, fevereiro 22). *Madeira startet Zertifizierungsprozess als nachhaltiges Tourismusziel*. <https://www.presseportal.de/pm/159553/5153380>
- Rüdebusch, F. (2021). Nachhaltig. *Der Sprachdienst*, 65(5), 196-193.
- Selle, G. (1998). *Kunstpädagogik und ihr Subjekt: Entwurf einer Praxistheorie*. Isensee.
- Stoltenberg, U. (2020) [2010]. Kultur als Dimension eines Bildungskonzepts für eine nachhaltige Entwicklung. *KULTURELLE BILDUNG ONLINE*. <https://www.kubi-online.de/artikel/kultur-dimension-eines-bildungskonzepts-nachhaltige-entwicklung>
- World Alliance for Arts Education (2020). <https://www.waae.online/waae-summits.html>
- Zur nachahmung empfohlen! (2023). <https://zur-nachahmung-empfohlen.de/en/>